Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 7 (1874)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 39.

Berner Schulblatt.

Siebenter Jahrgang.

Bern — Samstag den 26. September — 1874.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Zum schweizerischen Lehrertag in Winterthur.
(den 6., 7. und 8. September 1874).

II.

Nachmittags den 7. Sept. kamen die Artikel über Lehrer und Schule im Entwurfe der neuen Militärorganisation zur Sprache. Der Leser findet die einschlägigen Thesen in Nr. 35 dieses Blattes.

Herr Seminardirektor Largiader in Rorschach, als Referent meint, es könnte eine Militärorganisation für unser Land, unser Volk und unsere Staatsreform als etwas Unnützes erscheinen. Ein republikanisches Volk werde nicht auf Eroberungen ausgehen wollen und zum Schutze der Regierungen brauche man am allerwenigsten eine Militärorganisation zu schaffen. Ein solches Volk werde Alles daran setzen, den Krieg zu vermeiden und darnach trachten, sich die in der Kultur fortgeschrittenste Nation zur Bundesgenossin zu machen und sich deren Hülfe im Nothfall versichern. Allein „es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt." Wir könnten, diese Worte ins Auge gefaßt, die Bildung der Wehrkraft nicht vernachlässigen, ohne die theuersten Güter in Frage zu stellen. Zudem dürften wir die leibliche Bildung, die bis jetzt nur eine sporadische Berücksichtigung gefunden habe, neben der geistigen nicht zurücksetzen. „Ein Mann ist erst ein ganzer Mann, wenn er auch mit den Waffen in der Hand aufzutreten weiß."

Redner hält dafür, daß die Militärorganisation des Bundesrathes, entgegen dem Entwurfe der nationalräthlichen Kommission, den Anforderungen entspreche, die wir bei unsern Einrichtungen an sie stellen müßten. Zugleich zeichnen sie sich aus durch ein weises Maßhalten. Für dieselbe spreche ferner der darin enthaltene Gedanke, daß der Militärunterricht nicht mehr etwas von der übrigen Bildung Abgerissenes sein solle und daß derselbe nach pädagogischen Rücksichten zu regeln sei.

Wenn nun aber der Lehrer wirksamen Antheil an der militärischen Bildung des Volkes nehmen wolle, so müsse man, da ein Rekrutenkurs nicht ausreichend sei, auch in den Seminarien darauf Rücksicht nehmen. Der Militärunterricht sei übrigens Ehrensache für den Lehrer und auch hier, wie überall, wirke das Beispiel am besten.

Herr Prof. Daguet in Neuenburg, Correferent, spricht (ob wohl im Namen der romanischen Lehrer, wie es überall heißt? die Lehrer des Kantons Neuenburg wollen ja erst darüber tagen) gegen die Militärorganisation, so weit sie Lehrerschaft und Schule betrifft. So wie der Lehrer jetzt noch besoldet sei, könne man ihm nicht noch das Opfer des Militärdienstes aufbürden. Er möchte als Lehrer nicht mitwirken, den Militarismus, wie derselbe in Frankreich und Preußen florire, in der Schweiz kultiviren zu helfen. Uebrigens würden die Lehrer sehr schlechte Soldaten sein; oder sollten sie gute sein, so müßte der Charakter als Lehrer darunter leiden. Er glaubt, der bürgerliche Unterricht und der Militärunterricht seien unverträglich mit einander. Der Lehrer sei ein Beamter des Friedens, der Humanität, und nicht für den Krieg. Man solle sich Pestalozzi in Uniform denken! Humboldt sei, ohne die Waffen zu kennen, ein großer Mann gewesen. Daguet könne sich eher den Vorschlägen der nationalräthlichen Kommission anschließen.

Herr Turninspektor Niggeler von Bern meint, man sei beidseitig etwas im Unklaren. Einmal würde der Rekrutenunterricht, dem sich die Lehrer unterziehen müßten, gar kein Versäumniß für die Schule zur Folge haben, da diese Rekrutenkurse dem Eintritt des Lehrers in seine amtliche Stellung vorauszugehen hätten. Nachher sei der Zeitverlust für die Schule gering. Zum andern solle man nicht glauben, daß man einen wirklich militärischen Unterricht in der Schule einführen wolle. Gegen ein solches Vorgehen würde er sich wehren. Niggeler stellt folgende Anträge:

I.

Die Lehrer der öffentlichen und Privatschulen erwerben ihre militärischen Kenntnisse und Fertigkeiten in den üblichen Militärschulen und werden, wie die übrigen milizfähigen Bürger in's Heer eingetheilt. Ihnen liegt die Leitung des militärischen Vorunterrichtes ob, wofür sie vom Staate besoldet werden.

II.

Die Kantone haben dafür zu sorgen, daß die männliche Jugend bis zum 20. Altersjahr durch einen angemessenen Vorunterricht auf den Militärdienst vorbereitet werde. Dieser Unterricht besteht:

a. In einem angemessenen zweckentsprechenden Turnunterricht während der Schulpflichtigkeit, resp. bis zum zurückgelegten 15. Altersjahr.
b. In technisch-militärischen Uebungen, als: Soldaten- und Compagnieschule, Gewehrkenntniß, Schießen ꝛc. während der Periode zwischen dem Austritt aus der Schule und dem Eintritt in's dienstpflichtige Alter. Während dieser Zeit soll der Turnunterricht fortgesetzt werden.

III.

Die Lehrer erhalten die zur Ertheilung des militärischen Vorunterrichtes nöthige Anleitung in den Lehrerbildungsanstalten und Militärschulen.

IV.

Der Bund wird die zur Vollziehung erforderlichen Weisungen an die Kantone erlassen. — —

Herr Kohlbrunner von Frauenfeld redet der bundesräthlichen Fassung das Entwurfes das Wort.

Herr Wellauer möchte nicht nur die Lehrer, sondern auch die Geistlichen militärpflichtig machen. Im Uebrigen habe die Schule nur pädagogische Zwecke im Auge zu halten.

Herr Erzieher Beust: Wenn die Soldaten befähigt werden sollen, in dem Gedanken des Feldherrn zu handeln, so ist vor Allem vollständige Durchkennung des Landes nothwendig. Man treibe daher tüchtig Geographie und mache größere und kleinere Ausflüge und lasse die Beobachtungen aufzeichnen.

Herr Heer von Hallau, (kürzestes Votum). „Wir Lehrer wollen punkto Wehrpflicht gehalten sein, wie jeder andere Bürger."

Herr Seminarlehrer Balsiger zeigt, wie der schweizerische Turnlehrerverein die Sache ansieht, was so ziemlich mit den Thesen des Herrn Niggeler übereinstimmt.

In der Abstimmung wird fast mit Einmuth der Beschluß gefaßt: „Die Lehrer wollen punkto Wehrpflicht gehalten sein, wie jeder andere Bürger."

Die im Austritt befindlichen Mitglieder des Centralausschusses (Prof. Lang von Solothurn, Seminardirektor Largiader von Rorschach, Seminardirektor Rebsamen von Kreuzlingen und Schulinspektor Wyß von Burgdorf) wurden sämmtlich wieder gewählt.

Als Festort für das Jahr 1876 wurde Bern gewählt und als Festpräsident Herr Erziehungsdirektor Ritschard.

Das Bankett in der einfach geschmückten permanenten Festhütte verlief äußerst gemüthlich. An Toasten kein Mangel. Festpräsident Zollinger brachte seinen Trinkspruch dem Vaterlande; Largiader, als Präsident des Centralausschusses, folgte mit einem Hoch auf die gastliche Stadt Winterthur; Herr Erziehungsdirektor Boiceau von Lausanne trank auf das Gedeihen der Primarschulen; Bänninger von Horgen ließ den Frieden hoch leben; der Abgeordnete von Genf de la Fontaine, rühmte den Lehrerverein der deutschen Schweiz; Landammann Seiffert von St. Gallen zog eine äußerst interessante Paralelle zwischen dem Friedensboten Niklaus von der Flüe und der die besprochene Kluft zwischen den Kantonen überbrückenden Volksschule; Prof. Daguet wird, trotz seiner Abneigung gegen den Militärdienst für Lehrer, der erste sein, der dem Militärgesetz, wenn es auch für die Lehrer kommen sollte, patriotischen Gehorsam leisten werde. Sein Toast galt der Eintracht der deutschen und französischen Schweiz, welch' letztere ohne die erstere nur ein Savoyardenstaat werden müßte. Herr Schickedanz von Lindau überbrachte den Gruß der Lehrerschaft Deutschlands.

Ueber die Verhandlungen der zürcherischen Schulsynode, die am 8. September des Vormittags in der Stadtkirche ihre ordentliche Jahresversammlung hielt, kann die hierseitige Berichterstattung kurz sein.

Traktandum:

„Ueber die Nothwendigkeit einer wesentlichen Umgestaltung der Pädagogik durch Naturwissenschaften und moderne Philosophie."

Der Referent, Herr Sekundarlehrer Bodmer von Thalweil, löst in anderthalbstündigem Vortrag den menschlichen Geist in eine Unmasse von einfachen Nervenfunktionen auf. Also käme es bei der Erziehung hauptsächlich darauf an, was Herr Keller von Winterthur in seinem Eröffnungsworte bezüglich Charakterbildung sagte: „Nicht genug zu schätzen ist ein ungeschwächtes Nervensystem. Von demselben hängt die Selbstständigkeit, Klarheit und Richtigkeit des Denkens, die schöpferische Kraft der Phantasie ab."

Herr Prorektor Zehender, Correferent oder Reflektent, wie die Ostschweizer sagen, setzte dann den Geist wieder zusammen und machte seinem Vorredner das Compliment: Was an seinem Vortrage gut sei, sei nicht neu, und was neu sei, sei nicht gut. Keine Diskussion.

Nach Schluß der Synode trat der Lehrertag dann noch zur Behandlung des Zeichnungsunterrichtes zusammen. Die zehn weitläufigen Thesen von Schoop in Frauenfeld wurden nicht angenommen. Man einigte sich schließlich zu folgenden bereits uralten Beschlüssen:

1) Rationelle Dürchführung des Zeichnenunterrichtes in der Volksschule ist Bedürfniß.
2) Es soll ein Verein zur Förderung des Zeichnenunterrichtes geschaffen und sogleich Listen zur Einzeichnung aufgelegt werden.

In der That sind denn auch nach Schluß des Lehrertages im Mädchenschulhause in Winterthur sieben Lehrer zusammengetreten und haben einen Verein zur Förderung des Zeichnenunterrichtes in der Volksschule gegründet. Eine Versammlung in Baden, die noch diesen Herbst stattfinden soll, wird definitive Constituirung bringen.

Ueber die zürcherische Lehrmittelausstellung und die vielen sonstigen Sehenswürdigkeiten Winterthurs zu berichten, mag wohl überflüssig erscheinen; man muß so Etwas mit eigenen Augen sehen, um einen reellen Nutzen daraus zu gewinnen.

Auf Wiedersehn in Bern.

Gedankenspäne zur vaterländischen Geschichte.

III.

Wenn darauf hingewiesen worden, wie unsere Chronisten und Geschichtschreiber Begebenheiten, von denen sie Augenzeugen oder Zeitgenossen waren, aus Mangel an Objektivität und Fachkenntnissen unrichtig darstellten, wie steht es mit ihren Berichten, die Gegenstände behandeln, welche 2—3 Jahrhunderte hinter ihnen liegen? Man denke sich zurück in die Geheimnißkrämerei des Mittelalters, denke an die Seltenheit der Bücher, und wie wenig Quellen also dem Geschichtschreiber zu Gebote standen, wie häufig die Urkunden gefälscht waren, wie viel die Chronisten aus Mangel an authentischen Beweisen aus der Volkssage schöpfen mußten, um über die wichtigsten Begebenheiten Aufschluß geben zu können; man vergesse nicht, daß die Regierungen bis in's 17. und 18. Jahrhundert hinein eine scharfe Censur handhabten, daß die Regenten keine Aeußerung duldeten, welche einen Tadel gegen sie oder ihre Vorfahren enthielt — und man wird begreifen, wie zuverlässig die Chroniken sind. Das Material, das ihren Verfassern zu Gebote stand, war aber nicht nur mangelhaft, daß sie, wenn sie sich nur mit der Reproduktion desselben hätten begnügen wollen, eine lückenhafte Darstellung der Begebenheiten hätten bieten können, die Urkunden und die mündliche Ueberlieferung widersprachen sich oft, so daß es schwer war, das Richtige zu treffen. Bald haben sie sich durch die Volkssage, bald durch gefälschte Urkunden irre führen lassen (Sage von Tell, Schlachten am Morgarten und am Stoß) oder sie suchten die Wiedersprüche an Ort und Zeit nach eigenem Ermessen aufzuheben, um der Leichtgläubigkeit des Lesers nicht zu viel zuzumuthen. Wo alle Nachrichten fehlten, haben sie endlich durch ihre Einbildungskraft ergänzt, um die Begebenheiten in Zusammenhang zu bringen. Dieses Ergänzen durch die Phantasie ist keineswegs zu unterschätzen, es liegt oft in einem Gedicht mehr Wahrheit, als in einer Geschichte, die auf unzuverläßigen Quellen fußt. Nur darf die Phantasie nicht das Uebergewicht erhalten, wie es bei jenen Geschichtschreibern des 17. Jahrhunderts der Fall gewesen sein mag, welche die Gründung der Basler-Universität auf Noah zurückführten. Nun waren aber auch unsere bedeutendsten Historiker Aegidius Tschudi und Joh. v. Müller poetische Naturen und sie haben von dieser Fähigkeit nicht selten Gebrauch gemacht und wo nur sehr geringe geschichtliche Anhaltspunkte sich boten, ließen sie ihrem Dichtertalent den freiesten Lauf.

IV.

Indem wir uns so im Geiste an die Geburtsstätte unserer vaterländischen Geschichte versetzen und die Historiker bei ihrem Werke beobachten, drängt sich jedem von uns die Ueberzeugung auf, daß die Kritik auf diesem Gebiete absolut nothwendig und von unendlichem Werthe ist; denn gewiß wird die Bedeutung

der Geschichte in dem Maße zunehmen, als sie das Menschenleben, die Entwicklung und die Schicksale eines Volkes wahrer darstellt. Es verdienen darum Männer, wie ein Aegidius Kopp von Luzern, Dierauer in St. Gallen, die sich's nicht verdrießen lassen, die vaterländische Geschichte einer strengen Prüfung zu unterwerfen und nicht vor dem Widerstand einer durch Vorurtheile geleiteten Menge erschrecken, unsere volle Sympathie.

Aber es schüttelt mancher sonst gebildete Mann vor den Resultaten solcher Forschungen den Kopf und bedauert den unersetzlichen Verlust an Nationalgefühl, Selbstvertrauen, Bewußtsein nationaler Kraft, den unser Volk dadurch erleide; das aufwachsende Geschlecht wird nach dieser Meinung eines Hauptmittels zur Weckung der Vaterlandsliebe beraubt.

„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind,
In dürren Blättern säuselt der Wind."

Durch die Kritik wird zwar mancher Held vom Schauplatz der vaterländischen Geschichte entlassen, auch zeigt sich, daß weniger Feinde umgekommen, weil schon weniger am Kampfe theilgenommen, also unsere Voreltern oft weniger tapfer und kühn gewesen sind, aber oft sehr klug und bestechlich. Wird das unserm Volke schaden? die Geschichte selbst beweist das Gegentheil. Nie stand es in unserm Vaterlande schlimmer, als zu der Zeit, wo man unsere Voreltern und ihre Helden am höchsten in den Himmel erhob und Alles als baare Münze hinnahm, was eine unkritische Geschichte darbot. Ich rede vom 17. Jahrhundert, wo Joh. v. Müller mit seiner Autorität und begeisternden Sprache jene Heldenthaten auf's Neue der Nation vor Augen führte. Weit davon entfernt, dadurch Verbesserungen anzubahnen, (was er sich vorgenommen) wurde nur der Stolz groß gezogen, der alle nothwendigen und zeitgemäßen Verbesserungen als unnütz erachtete. Als man in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts in der Tagsatzung eine bessere Militärorganisation in Anregung brachte, deklamirten die Boten der Urkantone die Schlachtenberichte ihrer Voreltern und behaupteten, kein Feind werde es wagen, die Nachkommen der Helden von Morgarten und Sempach anzugreifen. Das große Nationalunglück, das bald darauf folgte und die Schmach, daß der vaterländische Boden der Reihe nach von den Franzosen, Oesterreichern und Russen zertreten wurde, sollte auch dem blindesten Gegner geschichtlicher Kritik die Augen öffnen und ihm den Beweis leisten, daß auch in der Geschichte „die Wahrheit frei macht." Ein Selbstvertrauen, das nur mit dem Verdienste der Voreltern prunkt und nicht auf eigener Tüchtigkeit beruht, kann nur schaden, weil es die Macht des Feindes unterschätzt, verachtet und die eigene Schwäche verkennt.

Deßhalb sollen die Ergebnisse der neuen historischen Forschungen kein egyptisches Geheimniß bleiben; möge zu Tage gefördert werden, was da wolle, es soll durch die Volksschule Eigenthum des Volkes werden. Wenn viel Wunderbares bei Seite gelegt werden muß, um so heller wird in den Vordergrund treten, daß Wohl und Weh eines Volkes abhängt von der Tüchtigkeit jedes einzelnen Bürgers und der gesunden Organisation des Staates: Kampf gegen staatliche und sociale Uebelstände, Wegräumen derselben, energisches Auftreten gegen alles Schlechte wird unsere Jugend auch aus der Geschichte lernen, die durch die Kritik ist gesichtet worden.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Die Sekundarlehrer Schindler in Wimmis und Santschi in Brienz erhalten in Ehren die verlangte Entlassung von ihren Stellen.

Die Lehrer an der Sekundarschule in Thurnen, Herren Burger und Pfister, werden auf zwei fernere Jahre bestätigt.

— Die Kreissynode Bern-Stadt hat nun Hrn. Weingart auch in die Schulsynode gewählt und damit die begangene Unbill selbst wieder ausgeglichen.

— Die Einwohnermädchenschule in Bern macht gegenwärtig, wie man hört, eine ernstliche Krisis durch. Nach wiederholten Ausschreibungen der Lehrstellen (wegen Ablauf der Garantieperiode) und vielfachen Bemühungen, Bewerber zu finden, namentlich um den gewisserseits mißbeliebigen Hauptlehrer Rothenbach zu ersetzen, gelang es der Kommission, ihre Vorschläge an den h. Regierungsrath zu formuliren. Hr. Rothenbach war dabei übergangen. Der h. Regierungsrath trat jedoch auf die Vorschläge der Kommission nicht ein, sondern erwartet von dieser bis nächstes Frühjahr neue Vorlagen. Bis dorthin ist zugleich die Garantieperiode verlängert und das gesammte Lehrpersonal, also auch der Vorsteher Widmann, provisorisch bestätigt. Dem übergangenen Hrn. Rothenbach sprach der Regierungsrath seine bisherige Besoldung zu bis nächsten Frühling. — Man ist nun allgemein begierig, zu vernehmen, was unter solchen nichts weniger als rosigen Umständen namentlich der Schulvorsteher machen werde.

— (Mitgeth.) Als die Erziehungsdirektion zu Anfang des Sommers den Arbeitslehrerinnenkurs in Bern veranstaltete, hatte sie die Absicht, noch im Verlaufe dieses Jahres durch die an denselben herbeigezogenen Theilnehmerinnen in den verschiedenen Bezirken des Kantons Spezialkurse für das sämmtliche bernische Arbeitslehrerinnenpersonal abhalten zu lassen.

Die Zeit zur Abhaltung dieser Kurse wäre nun herangerückt. Allein die genannte Behörde ist nach Prüfung der Fachberichte über die Ergebnisse des Kurses in Bern, sowie durch gepflogene Besprechungen zu der Einsicht gelangt, daß die bloße Abhaltung von Bezirkskursen nicht genügt, um dem Arbeitsschulwesen aus der Verknöcherung zu fruchtbarem Leben zu verhelfen, wenn, wie es gegenwärtig der Fall ist, die Arbeitsschulgesetzgebung den Behörden zur kräftigen Durchführung der nothwendigen Verbesserungen nicht die wünschbare reale Stütze bietet. Aus diesem Grunde ist beschlossen worden, eine Revision des Arbeitsschulgesetzes anzubahnen.

Da dieselbe nun auf die in Aussicht genommenen Bezirkskurse für Arbeitslehrerinnen, sowohl rücksichtlich der Dauer als auch der Verwerthung der Ergebnisse derselben einen wesentlichen Einfluß haben wird, dessen Tragweite jetzt noch nicht klar vorauszusehen ist, so schien es gerathen, jene Bezirkskurse vorläufig auf das nächste Jahr zu verschieben, und zwar um so mehr, als noch Hindernisse anderer Natur sich der Abhaltung derselben in diesem Jahre entgegenstellen.

Bis künftigen Sommer wird man hoffentlich über die Art einer zweckentsprechenden Abhaltung und Verwerthung der Kurse im Klaren sein, und die Behörde wird dann rechtzeitig die angemessenen Vorkehren treffen und zur allseitigen Kenntniß bringen.

— (Korr.) Versammlung der bucheggbergischen Lehrer und der Kreissynode Fraubrunnen im Kyburgbad. Ein schöner Tag! Von nah und fern strömten letzten Samstag die Lehrer und Lehrerinnen des Amtes Fraubrunnen und des solothurnischen Bucheggberges dem freundlichen und gastlichen Kyburgbad zu, das, in fruchtbeladenen Obstbäumen und grünbelaubten Buchenkronen halb versteckt, vom Bucheggschlößchen überragt wird. Alte, im Schuldienst ergraute Männer, die ihr ganzes Leben hindurch für Recht, Licht und Wahrheit gekämpft, Männer in ihren besten und kräftigsten Jahren und Jünglinge voll Begeisterung für ihre heilige Aufgabe, sie alle reichten sich hier von hüben und drüben die biedere Rechte, und auf ihren strahlenden Gesichtern stand es deutlich geschrieben: Wir sind ein Volk, und einig wollen wir handeln! Aus tiefem Herzen heraus erklangen die Töne des Mozart'schen Liedes: Brüder reicht die Hand zum Bunde.

Hr. Seminardirektor Rüegg begrüßt alle Anwesenden herzlich und spricht die Hoffnung aus, daß, wenn auch die Ver-

sammlung nicht so groß, wie die Lehrerversammlung in Winterthur, sie doch ihre guten Früchte bringen, zu neuem Streben nach eigener Vervollkommnung und zu frischer, freudiger Arbeit am Werke der Volksbildung anregen werde.

Zum ersten Traktandum übergehend, verbreitet sich Hr. Rüegg in einem gediegenen Vortrag über den theoretischen oder philosophischen Materialismus, jene Weltanschauung, welche die Behauptung aufstellt, es gebe nichts als Materie und an sie gebundene Kräfte. Er beweist, daß die Materialisten nicht einmal die Entstehung der bewußten Empfindung und noch viel weniger die höhern und komplizirteren geistigen Funktionen zu erklären vermögen.

Hierauf referirte Hr. Bezirkslehrer Emch von Hessigkofen über die schweizerische Lehrerversammlung in Winterthur; andere Besucher derselben hoben namentlich die freundliche Aufnahme der Lehrer durch die Winterthurer hervor.

Während und nach dem einfachen Mittagessen entfaltete sich die Geselligkeit in gemüthlichster Weise. Manch' gelungener Toast entströmte begeisterten Lippen und brachte ein freudiges Hoch dem gemeinsamen Zusammenwirken und der Verwirklichung des einen großen Zweckes, der sittlichen Freiheit; manch' schönes Lied wiederhallte an den grünen Abhängen des Buchegberges und verkündete es laut, daß hier eine Schaar von Männern versammelt sei, deren Herzen für alles Schöne, Edle und Gute hoch schlagen. Als nur zu schnell der Abend herannahte, nahm Jeder das freudige Bewußtsein mit sich, Kopf und Herz neu gestärkt zu haben zur Erfüllung seiner heiligen Pflichten, und Jeder hegte den Wunsch, die Scheidenden bald wieder in solcher Weise versammelt zu sehen.

— Die Schulgemeinde Wattenwyl hat dem Lehrer der gemeinsamen Oberschule die Besoldung um 250 Fr. erhöht und zugleich beschlossen, für die nächste Gemeindsversammlung eine Besoldungsaufbesserung auch für die übrigen Lehrer der Gemeinde auf die Traktandenliste zu setzen. — Gewiß ein ehrendes Zeugniß der Schulfreundlichkeit dieser armen Gemeinde! Kann vielen besser situirten Ortschaften in diesem Punkte als Vorbild dienen!

— Samstag den 3. Okt. nächsthin wird im Seminar zu Münchenbuchsee mit dem üblichen Schauturnen und einem Schlußakt des Wiederholungskurses der Abschluß des Sommersemesters stattfinden. Ersteres beginnt Morgens 8 Uhr mit den Ordnungs- und Freiübungen der Unterklasse der Seminaristen (1/4 St.) worauf das Wettturnen folgt (bis 10 Uhr). Gemeinsame Ordnungs- und Freiübungen, ausgeführt von den Kurstheilnehmern, der Mittel- und Oberklasse des Seminars, Stabübungen (Mittelklasse) und Geräthetturnen (Oberklasse) schließen den ersten Theil des Programms ab.

Um 11 Uhr erfolgen im Musiksaal die Preis- und Zeugnißaustheilung an die Seminaristen, die musikalischen Produktionen und die Berichterstattung über den Wiederholungskurs.

Luzern. In der Kaserne von Luzern erhalten gegenwärtig 60—70 Volksschullehrer militärische Instruktion und neben derselben noch Unterricht in Gesang, Turnen und Gesundheitspflege. Das ist praktisch!

Aargau. Der Große Rath dieses Kantons hat anfangs September definitiv eine Besoldungserhöhung der Lehrer und zugleich deren periodische Wiederwählbarkeit beschlossen. Diese Gesetzabänderung unterliegt dem Referendum.

Die Gesammtmehrleistungen des Staats Aargau im Schulwesen würden nach diesem Vorschlag betragen 140,000 Fr. Trotz dieser erheblichen Mehrleistung würde der Kanton Aargau noch nicht den ersten Rang einnehmen. Es gehen ihm mehrere Kantone vor.

Er stellt sich nämlich neben die Kantone Schaffhausen, Wadt, Solothurn, Glarus, St. Gallen, Baselland und Appenzell a. Rh.; er bleibt aber noch zurück hinter den Kantonen Thurgau Neuenburg, Zürich, Genf und Baselstadt.

Ausschreibung einer Sekundarlehrer-Stelle.

An der Sekundarschule in Kirchberg bei Burgdorf ist eine vierte Klasse errichtet worden und es wird daher eine vierte Lehrerstelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Die für dieselbe in Aussicht genommenen Fächer sind: Gesang, Turnen und Geographie unter Vorbehalt einer zweckentsprechenden Fächervertheilung mit den andern Lehrern. Die Stundenzahl wird vorläufig auf 28 festgesetzt, die Besoldung beträgt Fr. 1800.

Ein tüchtiger Musiker fände in Kirchberg günstige Gelegenheit zu Privatstunden und könnte eines nicht unbedeutenden Nebenverdienstes sicher sein.

Die Anmeldungen sind dem Präsidenten der Sekundarschulkommission Hrn. Pfarrer Nil in Kirchberg bis zum 26. September nächsthin einzureichen.

[H. 3370 V.] **Die Sekundarschul-Commission.**

Lehrstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der gemischten Schule von Courlevon im Seebezirk des Kantons Freiburg ist neu zu besetzen. Schülerzahl circa 60. Besoldung fix Fr. 900 mit Aussicht auf Alterszulage, dazu Wohnung, Garten, 1/2 Fucharte Pflanzland, 2 Klafter Holz. Termin der Anmeldung 3. Oktober, Antritt der Stelle 1. November l. J., Probelektion vorbehalten. Anmeldungen sind gefälligst zu adressiren an Hrn. R. Bölsterli, Schulinspektor in Murten.

Schulausschreibung.

Die Oberschule Täuffelen mit circa 80 Kindern. Fixe Besoldung Fr. 600, dazu eine Gratifikation von Fr. 150 bis zur allfälligen Lostrennung der Hagneckschule.

Anmeldungsfrist bis zum 10 Okt. 1874 bei der Schulkommission von Täuffelen-Gerlofingen

Gerlofingen, den 22. Sept. 1874.

Aus Auftrag
Der Sekretär der Schulkommission:
Joh. Schneeberger.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Kienholz (Brienz)	Oberschule	50	500	10. Okt.
Leißigen „	Unterschule	54	450	10. „
Wengen (Lauterbrunnen)	„	79	550	10. „
	2. Kreis.			
Oberwyl im Simmenth.	obere Mittelkl.	50	700	10. „
Weißenbach (Boltigen)	Unterschule	50	450	10. „
Boltigen	„	50	450	10. „
Bissen (Saanen)	gem. Schule.	60	600	4. Okt.
Gruben „	„ „	50	450	4. „
Hohenegg „	„ „	35	450	4. „
Ebnit „	„ „	38	450	4. „
	3. Kreis.			
Bärau (Langnau)	Mittelklasse	70	600	8. „
Steinbach (Trubschachen)	gem. Schule	60	450	9. „
Linden (Kurzenberg)	obere Mittelkl.	80	450	10. „
	6. Kreis.			
Oberbipp	Mittelschule	65	600	7. „
„	Elementarschule	70	500	7. „
Farnern	gem. Schule	60	600	10. „
Münchringen	„ „	40	600	3. „
Thörigen	Elementarkl.	55	500	4. „
	8. Kreis.			
Kallnach	Elementarkl.	60	590	10. „
Täuffelen	Oberschule	80	600	10. „
Tüscherz (Sutz)	gem. Schule	55	450	3. „
	12. Kreis.			
Roggenburg	gem. Schule	60	450	15. „

Sekundarschulen:

Herzogenbuchsee: Die 3 Hauptlehrerstellen mit je Fr. 2,200 Besoldung;
eine 1. Hülfslehrerstelle „ „ „ 1,800 „
„ 2. „ „ „ „ 600 „
die Stelle einer Arbeitslehrerin mit Fr. 120 „
Termin bis 10. Okt.

*) Die Elementarklassen Kallnach und Thörigen sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: Heer & Schmidt, inneres Bollwerk 82a, in Bern.